

Johanna Wanka eröffnete zusammen mit Antje Boetius und Ulrich Bathmann das neue Wissenschaftsjahr.



BMBF / Hans-Joachim Rickel

selbst vom Profil des Meeresbodens sind nur drei Prozent bekannt.

Mit dem Ausstellungsschiff „MS Wissenschaft“, einem umgebauten Frachter, oder der Mitmach-Ausstellung „ScienceStation“, die in großen Bahnhöfen Halt macht, wollen BMBF und die Initiative Wissenschaft im Dialog das Thema Menschen aller Altersgruppen

nahe bringen. Unter dem Stichwort „Entdecken“ stellen die Organisatoren die vielfältigen Lebensräume von Korallenriff bis Tiefsee mit ihren Bewohnern vor und zeigen, welche innovativen Technologien von ferngesteuertem Bohrgerät bis Tauchboot notwendig sind, um sie zu erforschen. Wie abhängig die Menschheit von Meeren und

Ozeanen ist und wie leichtfertig sie mit deren Ressourcen umgeht, thematisiert der Bereich „Nutzen“. Folgerichtig beleuchtet das Thema „Schützen“, warum und wie beispielsweise die weitere Anhäufung von Plastikmüll in den Gewässern zu vermeiden ist. Mitglieder des Konsortiums Deutsche Meeresforschung wie das Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel (GEOMAR) organisieren einen Großteil der geplanten Veranstaltungen.

Bundesforschungsministerin Johanna Wanka lud alle Bürgerinnen und Bürger zum Staunen, Diskutieren und Nachdenken ein. Mitmachen ist ausdrücklich erwünscht beispielsweise beim Fotowettbewerb oder Forschungsprojekten für die Bevölkerung wie dem mobilen Küstenlabor für Kinder oder dem Projekt „My Ocean Sampling Day“.

Kerstin Sonnabend

■ Eine Milliarde für den Nachwuchs

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz hat ein Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf den Weg gebracht.

Der Weg zu einer festen Professur ist oft steinig und führt über allerlei befristete Stellen, die wenig Sicherheiten bieten. Um diese Situation zu entschärfen, hat die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) ein neues Bund-Länder-Programm für den wissenschaftlichen Nachwuchs auf den Weg gebracht. Es soll über 15 Jahre laufen und ist mit einer Milliarde Euro ausgestattet. Ziel ist es, die Karrierewege des wissenschaftlichen Nachwuchses an Universitäten besser planbar und transparenter zu machen, damit das deutsche Wissenschaftssystem international attraktiver wird.

Ein zentrales Element ist die Stärkung der Tenure-Track-Professur, die nach erfolgreicher Bewährungsphase unmittelbar in eine Professur auf Lebenszeit übergeht. Im Zuge des Programms sollen dauerhaft 1000 zusätzliche Tenure-Track-Professuren entstehen. Zudem soll die Zahl unbefristeter Professuren um 1000 steigen.

Eva Quante-Brandt, stellvertretende GWK-Vorsitzende, betonte, das Programm bedeute einen Kulturwandel für die Universitäten. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssten frühzeitig im Wissenschaftssystem ankommen, damit die Karriere besser mit der Familienplanung zu vereinbaren sei. „Eine langfristige strategische Personalplanung für den wissenschaftlichen Nachwuchs lohnt sich. Sie kommt der gesamten Universität zugute“, sagte sie.

Zudem verabschiedete die GWK die Förderinitiative „Innovative Hochschule“, für die bis zu 550 Millionen Euro in zehn Jahren zur Verfügung stehen. Dabei geht es darum, die Kooperation von Hochschulen untereinander und mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Akteuren strategisch zu stärken. Mindestens die Hälfte der Fördersumme muss auf Fachhochschulen

oder Verbünde unter Koordination einer Fachhochschule entfallen.

Zu den Beschlüssen sagte Horst Hippler, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz: „Bund und Länder gehen damit gemeinsam zwei große, für die Zukunft der Hochschulen und des gesamten Wissenschaftssystems zentrale Aufgaben an. Das ist ohne Zweifel zu begrüßen.“ Doch sieht er Schwächen, da die neuen Tenure-Track-Professuren mit den geplanten Mitteln nicht ausreichend auszustatten seien. „Weniger Stellen, aber besser dotiert, wären hier mehr – und eine nachhaltigere Lösung“, ist Hippler überzeugt. Zudem würden an vielen Universitäten statt zusätzlicher Professuren vielmehr Stellen neben der Professur benötigt.

Mitte Juni haben die Regierungschefs von Bund und Ländern die beiden Programme sowie das Nachfolgeprogramm der Exzellenzinitiative beschlossen.

Maike Pfalz